



60 Jahre GEMÜ – 60 Jahre Zukunft



Sich stetig neu erfinden

Blick zurück und voraus: Die Geschäftsführer von GEMÜ im Gespräch. **Seiten 4 und 5**

Viel Raum für Kreativität

Das GEMÜ Headquarter ermöglicht innovative Arbeitskonzepte. **Seiten 8 bis 13**

Fit für die Zukunft

GEMÜ investiert in den beruflichen Nachwuchs. **Seite 14**



Der heutige Stammsitz mit seiner markanten Fassade in Ingelfingen-Criesbach. Foto: GEMÜ

Erfolgreich mit **Innovation** und Tradition

JUBILÄUM *Blick zurück und nach vorn:
Das Ingelfinger Technologieunternehmen
GEMÜ feiert 60-jähriges Bestehen*

Das Ingelfinger Technologieunternehmen GEMÜ hat zu seinem 60. Jubiläum im Juni 2024 seine neue und repräsentative Unternehmenszentrale im Gewerbepark Hohenlohe eröffnet.

Mit der feierlichen Unterzeichnung einer Urkunde hatten Gert Müller, geschäftsführender Gesellschafter der GEMÜ Gruppe, und Stephan Müller, Geschäftsführer der GEMÜ Gruppe, im Februar 2021 den offiziellen Start des Bauprojekts GEMÜ Headquarter in Kupferzell besie-

gelt. Auf einer Fläche von rund 14 000 Quadratmetern entstand in den folgenden drei Jahren ein modernes Bürogebäude für circa 300 Mitarbeitende. Neben den Büroarbeitsplätzen bietet das neue Headquarter auch einen repräsentativen Bereich für Kundenbesuche sowie ein Betriebsrestaurant für die GEMÜ Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Modernes Konzept Nach dem Produktions- und Logistikzentrum Europa (PLZ) sowie dem Oberflächentechnologiezentrum (OTZ) ist das

Fortschritt? Ja, aber bitte nachhaltig

GEMÜ ergreift vielfältige Maßnahmen, um seinen CO₂-Fußabdruck zu verbessern

Das Thema Nachhaltigkeit und der verantwortungsbewusste Umgang mit den endlichen Ressourcen der Erde – darauf setzt GEMÜ schon seit vielen Jahren. Das Unternehmen verfolgt dabei in der Produktforschung und -entwicklung seine Nachhaltigkeitsziele ebenso wie bei der CO₂-Reduzierung. Dazu zählen unter anderem der Bau von Photovoltaikanlagen auf Betriebsgebäuden, die Nutzung von Abwärme und der Einsatz von Elektrofahrzeugen für den Werksverkehr.

Green Move Bereits im Jahr 2012 hat Gert Müller, geschäftsführender Gesellschafter der GEMÜ Gruppe, das Projekt „Green Move“ ins Leben gerufen. Seitdem nutzen die rund 1400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für den Personentransport zwischen den drei Standorten in Hohenlohe Elektroautos.

GEMÜ ergreift vielfältige Maßnahmen, um seinen CO₂-Fußabdruck zu verbessern. Dazu zählen seit 2016 auch die Photovoltaikanlagen auf den Dächern der Produkti-

onsstandorte, die zur Deckung des Strombedarfs beitragen.

Das 2013 errichtete Blockheizkraftwerk erzeugt bis zu 70 kW Wärme und 50 kW Strom. Nach dem Prinzip der Kraft-Wärme-Kopplung dient die stromgeführte Anlage primär der Gewinnung von elektrischer Energie. Zudem minimiert GEMÜ den Verbrauch fossiler Energieträger und nutzt in Deutschland zu 100 Prozent nachhaltigen Strom aus nordeuropäischer Wasserkraft.

Um weiteres CO₂ einzusparen, stellte GEMÜ im Jahr 2021 die Kühlung der Fertigung in Ingelfingen-Criesbach auf adiabatische Kühlung um. Ein System zur Wärmerückgewinnung ermöglicht die Nutzung der Abwärme zum kompletten Beheizen der Firmengebäude bis zu einer Außentemperatur von minus 4 Grad Celsius.

Recycling Mit Blick auf die Produkte umfasst die Nachhaltigkeit nicht nur die Produktion selbst, sondern auch die ge-

samte Supply Chain und die nachgelagerte Nutzung der Produkte. In Bezug auf Recyclingfähigkeit wird darauf geachtet, dass Produkte von GEMÜ leicht zerlegbar sind und so am Ende in Wertstoffe getrennt und dem Wertstoffkreislauf wieder zugeführt werden können.

Die Treibhausgasemissionen eines produzierenden Unternehmens, die sich bisher nicht reduzieren lassen, gleicht GEMÜ durch den Erwerb von Klimaschutzzertifikaten aus. *red*

Modernste Architektur,
modernste Technik: das neue, im
Juni 2024 bezogene Headquarter
im Gewerbepark Hohenlohe.

Foto: Bernhard Kahrmann



neue Headquarter nun der dritte GEMÜ Bau im Gewerbepark Hohenlohe. Bei der Planung ließ sich das Unternehmen von modernsten Bürokonzepten inspirieren.

„Mit dem Bezug unseres neuen Headquartiers eröffnen wir zu unserem 60. Jubiläum ein neues, vielversprechendes Kapitel der GEMÜ Unternehmensgeschichte“, so Gert Müller, geschäftsführender Gesellschafter der GEMÜ Gruppe.

Rückblick: Die Geschichte von GEMÜ begann im Jahr 1963 mit der Erfindung des ersten Prozessventils aus

PVC. Seine Erfindung war Anlass für Fritz Müller, 1964 das Unternehmen GEMÜ zu gründen. Die ersten Ventile konstruierte er unter einfachsten Bedingungen.

Seither hat sich das Unternehmen zu einem global führenden Hersteller von Ventil-, Mess- und Regelsystemen entwickelt. Bei Lösungen für sterile Prozesse ist das Unternehmen Weltmarktführer. Dabei hat GEMÜ stets seine Wurzeln in Hohenlohe bewahrt. Das Jubiläum ist ein Anlass, auf die erfolgreiche Geschichte der GEMÜ Gruppe zurückzublicken und gleichzeitig den

Blick nach vorn zu richten. „Wir sind stolz auf unsere Tradition und auf unsere Innovationskraft. Das Jubiläum ist eine Gelegenheit, uns bei unseren Mitarbeitenden, Kunden und Geschäftspartnern für ihre Treue und Unterstützung zu bedanken“, sagt Gert Müller. Der runde Firmengeburtstag wurde über das ganze Jahr hinweg mit verschiedenen Aktivitäten und Aktionen für das GEMÜ Team gefeiert – Highlight war das Jubiläumsevent am 13. Juli mit Nico Santos.

Über GEMÜ Die GEMÜ Gruppe entwickelt und fertigt

Ventil-, Mess- und Regelsysteme für Flüssigkeiten, Dämpfe und Gase. Bei Lösungen für sterile Prozesse ist das Unternehmen Weltmarktführer. Das global ausgerichtete, unabhängige Familienunternehmen wird seit 2011 in zweiter Generation von Gert Müller als geschäftsführendem Gesellschafter gemeinsam mit seinem Cousin Stephan Müller geführt.

Die GEMÜ Unternehmensgruppe erzielte im Jahr 2023 einen Umsatz von mehr als 580 Millionen Euro und beschäftigt heute weltweit über 2500 Mitarbeitende, davon mehr als

1400 in Deutschland. Die Produktion erfolgt an insgesamt acht Standorten: zwei in Deutschland, jeweils einer in der Schweiz und in Frankreich sowie in China, Brasilien, Indien und den USA. Der weltweite Vertrieb erfolgt über 25 Tochtergesellschaften und wird von Deutschland aus koordiniert. Über ein dichtes Netz von Handelspartnern ist die GEMÜ Unternehmensgruppe in mehr als 50 Ländern auf allen Kontinenten aktiv. *red*

INFO Mehr erfahren

Weitere Informationen online auf www.gemu-group.com

Highlight im Jubiläumsjahr: das GEMÜ Sommerfest am 13. Juli mit Musiker Nico Santos. Foto: Fotostudio M42



Impressum

60 Jahre GEMÜ

Herausgeber GEMÜ Gebr. Müller Apparatebau GmbH & Co. KG, Fritz-Müller-Straße 6 – 8, 74653 Ingelfingen

Redaktion Norbert Neumann (GEMÜ, verantw.), Ivona Meißner (GEMÜ), Tanja Weilemann (HSt), Martin Peter (HSt)

Titelseite HSt-Redaktionsgrafik

Verlag und technische Herstellung Heilbronner Stimme GmbH & Co. KG Allee 2, 74072 Heilbronn

Druck Stimme Druck GmbH & Co. KG Austraße 50, 74076 Heilbronn

Verteilung Hohenloher Zeitung, Hohenloher Tagblatt

GEMÜ hat sich schon

INTERVIEW *Der geschäftsführende Gesellschafter Gert Müller und die Geschäftsführer Stephan Müller und Matthias Fick*

Von Martin Peter

In 60 Jahren hat sich GEMÜ von den Anfängen in einem Wohnhaus zu einem Weltmarktführer entwickelt. Der geschäftsführende Gesellschafter Gert Müller und die Geschäftsführer Stephan Müller und Matthias Fick blicken zurück auf die Anfänge, erzählen von ersten Berührungspunkten mit GEMÜ und verraten, was die Stärke des Unternehmens mit seinen mehr als 2500 Mitarbeitenden weltweit ausmacht.

Herr Müller, Ihr Vater hatte einst in der Garage angefangen und im Laufe der Zeit einen Weltmarktführer geformt. Sie kennen die Geschichte vermutlich besser als jeder andere...

Gert Müller: Die Garage kenne ich tatsächlich nicht, also zumindest war ich damals noch nicht geboren. Die wurde auch nur als Lager genutzt. Ich bin erst zur Welt gekommen, als wir schon ins Gebäude nach Criesbach umgezogen waren.

Stephan Müller: Als die Firma gegründet wurde, war das ein normales Wohnhaus. Und da wurde ganz klassisch in der Küche produziert.

„Wir haben in den letzten Jahren gewaltige Sprünge gemacht – da wäre mein Vater sehr stolz drauf.“

Gert Müller

Gert Müller: Und zwar im Backofen von der Oma. Sie hat sich immer beschwert, weil in ihrem Ofen neben Brötchen auch Membranen gebacken wurden. Sie hat sich gewundert, was mein Vater da macht. Er hat mit Klebstoffen und Verbindungsmitteln experimentiert. Der Backofen sah vermutlich danach nicht mehr so gut aus.

Daraus ist tatsächlich ein Weltmarktführer entstanden. Wie würde Ihr Vater anlässlich 60 Jahre GEMÜ auf sein Lebenswerk blicken?

Gert Müller: Er war zeitlebens sehr stolz. Ich glaube, er ist es heute noch, er schaut

jetzt von oben zu. Wir haben in den letzten Jahren gewaltige Sprünge gemacht – da wäre er sehr stolz drauf. Er hat das Unternehmen in Hände gegeben, die es nicht nur nach seiner Art weiterführen, sondern auch neue Wege gehen. Ich wurde einmal gefragt, wie es ist, in die Fußstapfen meines Vaters zu treten. Ich habe gesagt: keine Ahnung – ich mache meine eigenen. Mein Vater hat uns alle dahin geführt, weiter zu denken.

Was waren Ihre ersten Berührungspunkte mit der Firma?

Gert Müller: Ich erinnere mich heute noch an den Geruch in der Firma. Und in der Wohnung – die Wohnung war ja die Firma. Mein Vater verließ durch die eine Tür die Wohnung und betrat durch die nächste Tür sein Büro. Ich war oft in der Fertigung und habe zwischen den Maschinen mit meinen Autos gespielt. Ich habe dort gelebt, habe es gerochen, es geschmeckt. Ich habe die Menschen gesehen.

Ist da auch der Funke für Technik übergesprungen?

Gert Müller: Der Funke ist nicht übergesprungen. Das war einfach mein Leben. Wenn man mit jemandem wie meinem Vater zusammenlebt, der den ganzen Tag von Ventilen, Spindeln, Federn und Berechnungen redet, dann entwickelt sich automatisch eine Affinität für Technologien.

Wie war das bei Ihnen, Stephan Müller?

Stephan Müller: Ich habe damals im kaufmännischen Bereich und im Controlling angefangen und mich ganz langweilig mit Maschinenstundensatzrechnung beschäftigt. Meine Begeisterung für Technik ist sicherlich anders entstanden. Bei uns im Haus hat man im Backofen Pizza gebacken und keine Ventile.

60 Jahre GEMÜ – das ist eine Erfolgsgeschichte, eine von stetem Wachstum. Viele Unternehmen sehen es als essenziell an für langfristiges Überleben. Wer wächst, vergeht nicht, heißt es. Wie sehen Sie das?

Stephan Müller: Der Vergleich zwischen Biologie und Wirtschaft ist etwas überstrapaziert. Wenn ich jetzt einen Baum draußen nehme, da gibt es welche, die wachsen auch



Die Interviewpartner, v. l.: Gert Müller, Stephan Müller, Matthias Fick. Foto: Fotostudio M42

Technikbegeisterung in zweiter Generation

Mit Erfindergeist und unternehmerischer Weitsicht hat Firmengründer Fritz Müller die GEMÜ Gruppe aufgebaut. Seit 2011 steuert die zweite Generation das Unternehmen Richtung Zukunft. Seitdem leiten sein Sohn **Gert Müller**, geschäftsführender Gesellschafter und verantwortlich

für die Bereiche Technik und Vertrieb, sowie dessen Cousin **Stephan Müller** als Geschäftsführer (verantwortlich für Finanzen, IT und Personal) das Familienunternehmen. Der Diplom-Wirtschaftsingenieur **Matthias Fick** wurde 2022 zum Geschäftsführer Global Operations in die

Geschäftsführung von GEMÜ Deutschland berufen. Seine Karriere bei GEMÜ startete Matthias Fick bereits 1994, zuletzt war er als Bereichsleiter Global Operations & SCM für die weltweite Produktion, Logistik und das Supply Chain Management von GEMÜ verantwortlich. red

ein Leben lang. Der Baum kann aber seinen Standort nicht wechseln, obwohl woanders die klimatischen Bedingungen vielleicht besser wären oder es mehr Wasser gibt. Er stirbt notfalls.

Sie meinen, Unternehmer sind flexibler?

Stephan Müller: Unser Vorteil ist, dass wir frei sind. Wir können uns permanent anpassen. Wir erneuern uns auch: Unsere Zellen sind unsere Mitarbeiter und unsere Maschinen. Ältere Mitarbeiter gehen in Rente, neue kommen hinzu und neue Maschinen werden gekauft – wir haben eine per-

manente Zellerneuerung. Ein Riesenvorteil ist, dass wir uns ständig neu erfinden können – das kann ein Organismus so nicht.

Gert Müller: Ein guter Vergleich: Überlebenswichtiges Wachstum versus überlebensfähige Anpassung. Die Größe allein ist nicht entscheidend.

mehrfach neu erfunden

Matthias Fick über die Anpassungsfähigkeit von GEMÜ, stetiges Wachstum und die Anfänge des Unternehmens

Sondern wie man sich als Unternehmen verhält. Man sieht gerade an Autokonzernen, wo die Größe hinführt. Wie gut man ist, was man hat und was am Ende dabei herauskommt: Das ist viel wichtiger als die Größe.

Matthias Fick: Gerade auch im Bereich der Ventile hat das Unternehmen gezeigt, dass es sich an den Märkten ausgerichtet und nicht nur eine Linie verfolgt hat. Das Unternehmen hat sich schon mehrfach neu erfunden.

GEMÜ ist demnach ständige Transformation?

Gert Müller: Das ist das, was wir gewöhnt sind. Wir nehmen die Herausforderungen an und versuchen nicht nur gut, sondern exzellent zu sein.

Viele Unternehmen wachsen derzeit im Ausland am stärksten. Wie verhält sich das bei Ihnen?

Stephan Müller: GEMÜ hat schon sehr früh eine Internationalisierung vorangetrieben. Wir haben schon immer einen hohen internationalen Anteil. Das liegt auch daran, dass unsere Kunden natürlich sehr stark international aufgestellt sind. Nichtsdestotrotz haben wir einen starken europäischen Heimatmarkt – die Hälfte passiert nach wie vor in Europa. Aber wir haben die letzten 20 Jahre auch an dem Wachstum in Asien partizipiert. So dass Asien nach Europa unser stärkster Markt ist.

Vor dem Hintergrund der immer stärker ausgeprägten Globalisierung: Wie ist der Bau des Headquarters gerade hier in Kupperzell zu bewerten?

Gert Müller: Wir kommen von hier, wir sind hier zu Hause. Es ist ein Bekenntnis zu unserer Region, eine Würdigung unserer Wurzeln. Wir wollen ein attraktiver Arbeitgeber in der Region sein. Wir sind ein modernes, zukunftsgerichtetes Unternehmen. Wir wollen zeigen, dass wir nach vorne gehen. Es ist in der heutigen Zeit sehr wichtig für junge Menschen, dass sie eine Arbeitsumgebung haben, in der sie sich wohlfühlen.

Würden Sie die Entscheidung zum Bau heute genauso fällen, die allgemeine wirtschaftliche Lage hat sich inzwischen doch

verändert?

Gert Müller: Unsere Einstellung hat sich ja nicht geändert. Also: ja. Wir stehen erstens gut da. Und zweitens wollen wir etwas erreichen, wir wollen exzellent sein. Da können wir, nur weil die Zeiten schwieriger sind, nicht unsere komplette Einstellung revidieren. Die Strategie bleibt ja.

Matthias Fick: Wir sind überall auf der Welt unterwegs und wir investieren auch überall. Wir sind nicht nur produktmäßig breit aufgestellt, sondern produzieren weltweit. Wir gehen auch nicht dahin, wo die Löhne gerade billig sind, sondern dahin, wo unsere Kunden, unsere Märkte sind und wir unsere Kompetenzen ausbauen wollen. Das ist eine sehr langfristige Strategie, keine die zyklisch oder antizyklisch ist.

Gert Müller: Wir werden auch weiter investieren – überall.

Die deutsche Wirtschaft produziert in diesem Herbst viele Negativschlagzeilen. Wie gehen Sie damit um?

Gert Müller: Es ist schon deprimierend, was man hört und sieht. Und ganz abgekoppelt sind wir von diesen Entwicklungen auch nicht.

Stephan Müller: Wir sind aber nicht abhängig von der Automobilindustrie oder der E-Mobilität und in der glücklichen Lage, dass wir in Wachstumsmärkten unterwegs sind. Aber Themen wie hohe Arbeitskosten in Deutschland oder der Fachkräftemangel treffen uns genauso. Da müssen auch wir uns Gedanken

„Ein Riesenvorteil ist, dass wir uns ständig neu erfinden können.“

Stephan Müller

machen und uns fragen: Wie sieht die Fabrik der Zukunft aus?

Gert Müller: Und dann sind wir wieder bei Investitionen in Technologien, in die Produktion und vor allem in Produkte.

Matthias Fick: Das ist das Schwierige: Dass man von solchen Negativschlagzeilen beeinflusst wird. Es gibt auch viele positive Dinge, die zeigen,

dass der Transformationsprozess auch Chancen bietet. Wir haben einige Themen definiert, die wir angehen wollen. Am Ende zählt natürlich, dass wir ein produktives Unternehmen sind, das resilient gegenüber Veränderungen am Markt ist.

Reden wir in Deutschland den Standort zu schlecht?

Gert Müller: Ja, definitiv. Deutschland ist ein schöner, ein guter Standort. Da gibt es ganz andere Länder und Begebenheiten, die viel schlechter sind.

Matthias Fick: Schauen Sie sich doch zum Beispiel den Gewerbepark an: Da haben wir lauter Weltmarktführer, eine top Industrie. Schauen Sie in die Firmen rein, wie innovativ sie sind. Bei der Infrastruktur ist über viele Jahre vielleicht etwas versäumt worden, das müssen wir wieder aufholen, eine Agenda aufsetzen.

Gert Müller: Das geht, wenn der Wille da ist, der politischen Wille und der Wille der Bevölkerung. Die Basis in Deutschland ist doch super. Wir stecken nur zu tief in einer Blase drin, um das zu sehen.

Welchen Beitrag müssen die Unternehmen aus Ihrer Sicht leisten?

Matthias Fick: Unternehmen müssen Verantwortung übernehmen und eine klare Strategie entwickeln. Wenn Management-Entscheidungen nicht richtig getroffen wurden und die Dinge nicht richtig gelaufen sind, hat das mit dem Standort an sich nichts zu tun.

Gert Müller: Als mein Vater meiner Schwester und mir die Firma übergeben hat, da musste ich entscheiden: Übernehme ich Verantwortung – oder lasse ich es. Bei Familienunternehmen ist es so: Ich als Inhaber muss die Konsequenzen tragen, wenn ich schlechte Entscheidungen treffe. Da sind Entscheidungen – und auch die Verantwortung – nachhaltig ausgerichtet.

Stephan Müller: Wir sind zwar keine Politiker, aber wir können uns auch nicht von den politischen Rahmenbedingungen entkoppeln. Ich finde schon, dass die Politik besser auf die Industrie hören sollte und sich auch mal intensiv mit Themen wie Bürokratie und Fachkräftemangel auseinan-

dersetzen sollte. Eine bessere Kommunikation und Abstimmung wären hilfreich.

Was nichts daran ändert, dass die deutsche Wirtschaft vielleicht in der größten Transformation seit jeher steckt. Wie sieht das konkret bei Ihnen aus?

Matthias Fick: Für uns ist das überhaupt nichts Neues. Wir waren früh in vielen Ländern unterwegs, haben unsere Systeme weltweit ausgebaut, arbeiten weltweit mit den glei-

„Die Themen Digitalisierung und Transformation haben uns nicht überrascht, weil wir seit 20 Jahren intensiv daran arbeiten.“

Matthias Fick

chen Systemen. Wir sind ein virtuelles Unternehmen, sind total vernetzt. Die Themen Digitalisierung und Transformation haben uns nicht überrascht, weil wir seit 20 Jahren intensiv daran arbeiten.

Dazu zählt auch Künstliche Intelligenz. Wie weit sind Sie in dem Bereich?

Gert Müller: Wir experimentieren damit: in Produkten, in digitalen Services. Da ist die KI ein tolles Werkzeug.

Matthias Fick: KI bietet uns die Möglichkeit, den Weg zu Exzellenz weiter zu beschreiten. Sie bietet uns auch die Chance, den Fachkräftemangel aufzufangen. KI führt uns in die Zukunft, wenn es darum geht, hochqualifizierte Mitarbeiter bei wiederkehrenden Arbeitsroutinen zu unterstützen, damit sie sich mit kreativen Dingen befassen können.

Stephan Müller: Wir engagieren uns zum Beispiel beim IPAI (Innovationspark Artificial Intelligence) in Heilbronn. Als Mitglied nutzen wir das Netzwerk und bleiben bei diesen Themen am Puls der Zeit. Da passiert unheimlich viel in Heilbronn.

Bei solchen Entwicklungen dabei zu sein, gehört als Zweitplatzierte beim „Digital Champion 2024“ einfach zur Unternehmens-DNA mit dazu?

Gert Müller: Dass wir diese

Auszeichnung erhalten haben, war so nicht geplant. Wir machen die ganzen Dinge ja nicht, um dafür ausgezeichnet zu werden. Es macht uns einfach Spaß – wir sind alle digitale Menschen. Und es trägt am Ende zur Exzellenz unseres Unternehmens bei. Es geht dabei auch darum, über den Tellerrand hinauszusehen, das große Ganze im Blick zu haben.

Und wie sieht es mit Nachhaltigkeit aus – das Thema kommt vielleicht mehr von außen als aus den Unternehmen selber?

Gert Müller: Das sehe ich etwas anders. Ich weiß noch, als ich als Geschäftsführer eingetreten bin, habe ich die Anbindung der Werke an die Elektromobilität begonnen und eine Lade-Infrastruktur aufgebaut. Das hat sich dann stetig weiterentwickelt. Wir kühlen unsere Maschinen mit Verdunstungsenergie, nutzen Wärmepumpen und reduzieren den Energieverbrauch, wo immer das geht. Zudem haben wir auf allen Dächern Photovoltaik-Anlagen installiert.

Matthias Fick: GEMÜ geht immer über das hinaus, was der Gesetzgeber fordert. Das ist eine intrinsische Motivation vom Eigentümer da. Wie es eine Verantwortung für die Region gibt, so gibt es auch eine Verantwortung für die Umwelt.

Thema Kurzarbeit: Was machen Sie anders oder besser?

Stephan Müller: Wir haben ein großes Netzwerk, auch an Zulieferern. Wir haben uns eine Flexibilität und Atmungs-fähigkeit erarbeitet, die uns auch hilft, wenn es ein bisschen langsamer geht. Aber letzten Endes haben wir auch ein Stück weit Glück gehabt, dass die Märkte, in denen wir daheim sind, nach wie vor gut laufen und keine strukturellen Probleme vorhanden sind.

Matthias Fick: Strukturell auch, weil wir in verschiedenen Märkten mit verschiedenen Produkten unterwegs sind. Das macht uns resilient gegenüber Schwankungen in einzelnen Branchen.

Weiteren 60 erfolgreichen Jahren steht also nichts im Weg?

Gert Müller: Von unserer Seite nicht. Wir werden alles dafür tun, dass es so kommt.

Fotos dokumentieren, wie sich GEMÜ im großen Ganzen und in kleinen Details weiterentwickelt hat. So sah beispielsweise der Firmenstandort in Ingelfingen-Criesbach in den 1970er Jahren aus.

Fotos: GEMÜ



GEMÜ – damals und heute

FIRMENGESCHICHTE *Wie mit einer Erfindung und einer guten Portion Pioniergeist alles begann*

Firmengründer Fritz Müller hat mit der Erfindung des ersten Prozessventils aus PVC den Grundstein für den Erfolg von GEMÜ gelegt. Das Unternehmen wuchs bereits nach seiner Gründung 1964 schnell und kontinuierlich. 1968 entstand in Ingelfingen-Criesbach das erste Produktionsgebäude. Bereits 1974 zählten mehr als 100 Mitarbeitende zur Belegschaft. Ab 1981 expandierte GEMÜ auch international. Fritz Müller gründete damals gleich fünf Auslandsgesellschaften. Heute sind es 25 Tochtergesellschaften weltweit.

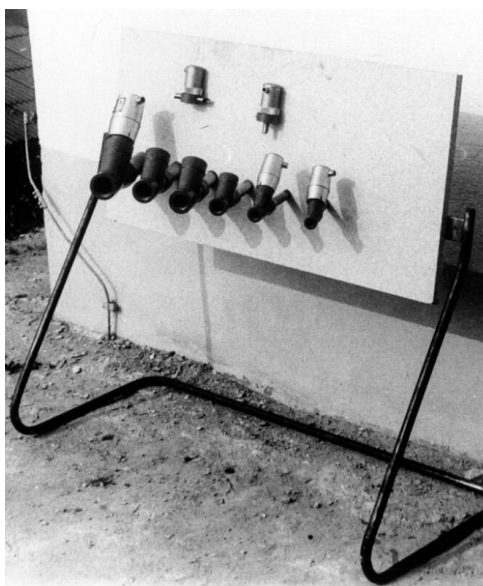
Heimatverbunden Auch für sein Engagement für die Heimat war Fritz Müller bekannt. Dafür erhielt er beispielsweise die Ehrennadel des Landes sowie das Bundesverdienstkreuz. Unter anderem setzte er sich für den Erhalt des Torwächterhauses in Ingelfingen oder der Villa Schüssler in Künzelsau ein. Der Stadt Niedernhall stiftete er mit dem Salzsiederbrunnen ein Denkmal. Das Ingelfinger Fass, das in den Weinbergen über Criesbach weithin sichtbar ist, zeugt auch heute noch von seiner Begeisterung für den Weinbau.

Zukunft Die GEMÜ Gruppe investiert stetig in die Zukunft des Unternehmens. So wurde zum Beispiel im Jahr 2013 in Kupferzell ein hochmodernes Produktions- und Logistikzentrum in Betrieb genommen, in dem die weltweiten Warenströme gebündelt und eine schnelle Belieferung europäischer Kunden sichergestellt werden.

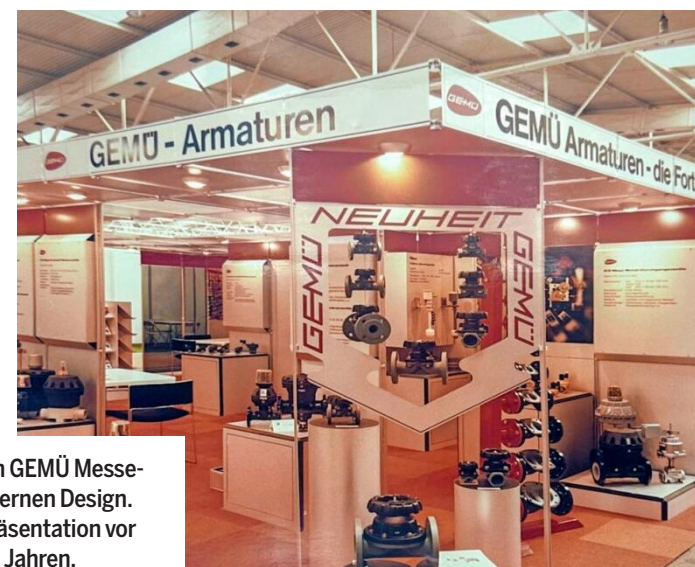
Unter der Federführung des geschäftsführenden Gesellschafters Gert Müller hat sich GEMÜ 2017 neu aufgestellt. Mit einer Neuorganisation nach Geschäftsbereichen legt das Unternehmen einen wichtigen Grundstein für noch mehr Kundennähe und weiteres Wachstum.

Auch das 2015 fertiggestellte neue Fertigungs- und Verwaltungsgebäude in Shanghai (China) sowie das 2018 eröffnete Oberflächentechnologiezentrum (OTZ) im Gewerbepark Hohenlohe zeugen von Investitionen in zukünftiges Wachstum. Direkt daneben hat das Technologieunternehmen 2024 das hochmoderne neue GEMÜ Headquarter eröffnet.

Und der Standort im Gewerbepark Hohenlohe bietet durchaus noch Raum für weiteres Wachstum. *red*



Technologie im Wandel der Zeit: das erste Messermodell von GEMÜ (Foto links) und ein aktuelles.



Linkes Foto: ein GEMÜ Messestand im modernen Design. Rechts: die Präsentation vor rund 50 Jahren.

Verlässlichkeit, Beständigkeit und Innovation – das sind Attribute, die Kunden und Mitarbeitende mit GEMÜ verbinden. Kontinuität bedeutet aber auch, dass sich das Unternehmen und seine Mitarbeitenden jeden Tag weiterentwickeln. Allein in den vergangenen zehn Jahren wurde das Portfolio deutlich erweitert – um Kunden auch zukünftig umfangreiche Lösungen sowie herausragende Produkte anbieten zu können.

So wie das Unternehmen sich weiterentwickelt, wurde auch das GEMÜ Logo im Oktober 2023 überarbeitet und dabei behutsam und zugleich konsequent verändert.

Verlässlichkeit Auf den ersten Blick erscheinen die Änderungen marginal. Bei genauer Betrachtung wird jedoch deutlich, dass jeder einzelne Buchstabe des Logos neu gestaltet wurde. Die Buchstaben stehen jetzt gerade.

Damit symbolisieren sie Stabilität und Widerstandsfähigkeit, zugleich aber auch die Dynamik und Bewegung, für die GEMÜ seit jeher steht. Das Logo strahlt Zusammenhalt und Verlässlichkeit gegenüber Kunden und Mitarbeitenden



Ein besonderer Moment:
Das GEMÜ Logo erhält seinen Platz
auf dem neuen Headquarter.

Foto: Fotostudio M42

aus. Es ist ein Qualitätsversprechen. Das Logo ist klar, geradlinig und einprägsam.

Oval Seit der Unternehmensgründung im Jahr 1964 hat sich der GEMÜ Schriftzug kaum verändert. Anfangs wurde er von einer ovalen Fläche umgeben – von Mitarbeitenden auch liebevoll das „GEMÜ Ei“ genannt. Im Laufe der Zeit wurde in den vergangenen Jahren dann ein roter, freistehender Schriftzug verwendet.

red

Das Unternehmenslogo im Wandel der Zeit

Design des neuen Schriftzugs steht für Stabilität und Dynamik

GEMÜ

Das neue Logo (unten links) und das ehemalige (unten rechts), das Mitarbeitende auch liebevoll „GEMÜ Ei“ nannten.



Wachstum – Der Weltmarktführer in Zahlen

Seit der Gründung 1964 ist GEMÜ stetig gewachsen, hat neue Geschäftsfelder erschlossen und Produktinnovationen entwickelt. Das zeigt sich an vielen Kennzahlen. Doch eines lässt sich an den Zahlen nicht ablesen: der Grund für diesen Erfolg. Das Wachstum basiert darauf, dass der qualitative Aspekt immer im Vordergrund stand. Hinter jeder Überlegung steht die Frage: Können wir dadurch unsere Qualität verbessern? Nur so entsteht gesundes Wachstum.

1964

Unternehmensgründung

580

Millionen Euro Umsatz
im Jahr 2023

2.500

Mitarbeitende
weltweit

25

Tochtergesellschaften
weltweit

8

Produktionsgesellschaften
weltweit

Ausbildungsberufe und
duale/kooperative
Studiengänge

36

600

junge Menschen haben
seit 1964 bei GEMÜ
eine Ausbildung
bzw. ein Studium absolviert

60

Innovationen,
Leidenschaft
und Verlässlichkeit
von Beginn an

**Jahre GEMÜ
Jahre Zukunft**

50

internationale
Fachmessen
im Jahr



Richtfest im Jahr 2022: Der Rohbau steht und lässt erahnen, welche Dimensionen das Projekt hat, in das GEMÜ für die Zukunft investiert. Der Neubau ist fast 120 Meter lang und gut 20 Meter hoch. Das Äußere ist nur die eine Seite: Im Inneren soll dank modernster Technik und innovativer Konzepte agiles, flexibles Arbeiten Einzug halten.



Im Frühjahr 2024 war der Neubau bezugsfertig. Aus Nachhaltigkeitsaspekten besteht die Glasfront aus einer Doppelverglasung mit einem sehr guten Wärme- und Schalldämmeffekt. Das Atrium bekam ebenfalls ein Glasdach. Tageslicht findet so überall seinen Weg ins Gebäude. Fotos: GEMÜ/Bernhard Kahrmann

Viel Raum für Kreativität

NEUBAU Willkommen im neuen Headquarter – Die Entstehung eines einzigartigen Gebäudes

GEMÜ hat sein neues, repräsentatives Headquarter im Gewerbepark Hohenlohe im Juni 2024 in Betrieb genommen – ein Ort, an dem Kontinuität und Innovation aufeinandertreffen, um Kunden und Mitarbeitenden eine einzigartige Erfahrung zu bieten.

Gemeinsam arbeiten Das neue Headquarter steht nicht nur für beeindruckende Architektur, sondern vor allem für den Nutzen, den GEMÜ seinen Kunden bietet. In den modernen Räumlichkeiten kommen Expertinnen und Experten aus verschiedenen Geschäftsbereichen zusammen, um gemeinsam an Lösungen zu arbeiten. Diese enge Kooperation erzeugt Synergien,

die sich unmittelbar in den GEMÜ Produkten und Dienstleistungen widerspiegeln.

Kunden werden in einer beeindruckenden Location empfangen und können in den modernen Besprechungsräumen zu kreativen Workshops eingeladen werden. Neben den Besprechungsräumen bieten weitere Bereiche wie zum Beispiel die stylische Barista-Kaffeebar die Möglichkeit, die Kommunikation zu vertiefen.

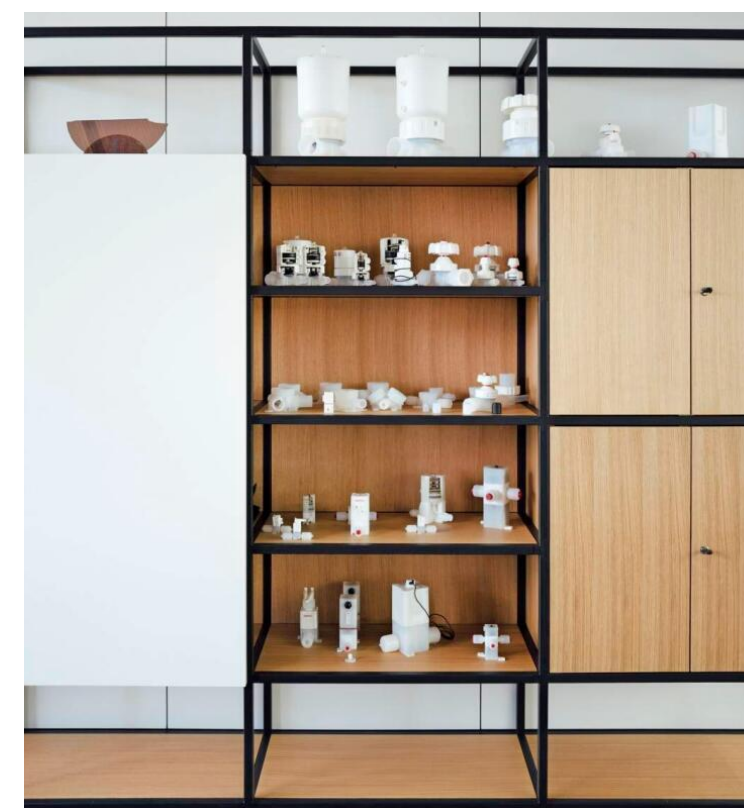
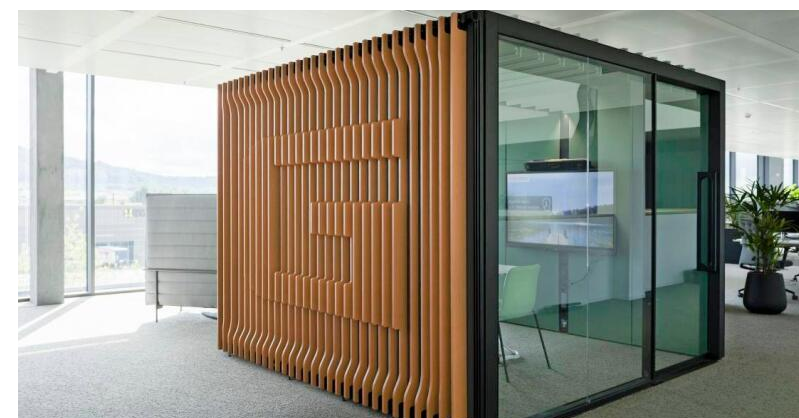
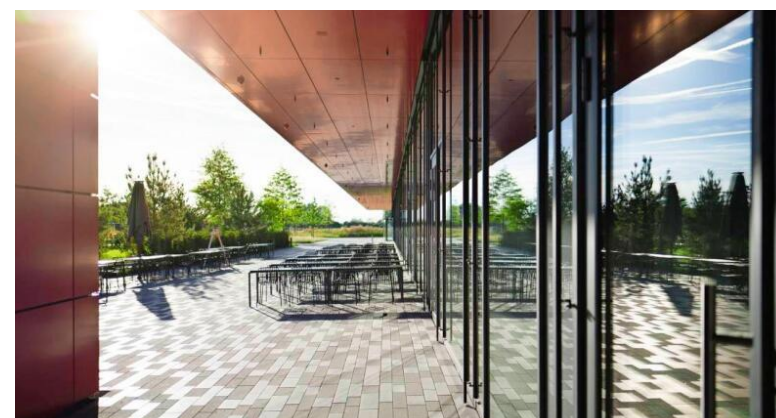
In den integrierten Werkstätten im Headquarter gewährt GEMÜ seinen Kunden Einblicke in die Produktfunktionen und bietet die Möglichkeit, Produkte zu testen. Das neue Gebäude ist nicht nur ein Arbeitsplatz, sondern ein Raum für Kreativität und Innovation. Die offene Arbeitskul-

tur und flexible Gestaltung der Räumlichkeiten fördern den Austausch von Ideen und inspirieren zu neuen, innovativen Lösungen.

Effiziente Nutzung Die Nähe des neuen Headquarters zum Produktions- und Logistikzentrum und dem Oberflächentechnologiezentrum ermöglicht eine signifikante Zentralisierung von Spezialisten. Dies bedeutet für den Vertriebsalltag eine effizientere Nutzung von Besuchsterminen, bei denen innerhalb weniger Stunden sowohl eine interessante Produktionsbesichtigung als auch ein Meeting in moderner Atmosphäre stattfinden können. Dies ermöglicht, während eines Kundenbesuchs sowohl Leistungsfa-

higkeit und Kompetenz zu präsentieren als auch individuelle Anforderungen zu besprechen. Zudem können bei Kundenbesprechungen zur Lösungsfindung von komplexen Applikationen Spezialisten aus anderen Bereichen einfacher hinzugezogen werden. Diese Zentralisierung unterstützt die effiziente Zusammenarbeit und trägt zur Erhöhung der Kundenzufriedenheit bei.

Das Headquarter spiegelt den GEMÜ Spirit wider – modern, dynamisch und zukunftsorientiert. Zudem ist es nicht nur ein Symbol für die Zukunft, sondern auch ein Motor für Digitalisierung und neue Arbeitsweisen. Hier entstehen die Lösungen von morgen, die auch echten Mehrwert bieten. *red*



Mit der Fertigstellung des neuen GEMÜ Headquarter setzt das Unternehmen pünktlich zu seinem 60-jährigen Bestehen ein deutliches Zeichen. Entworfen hat das Gebäude SCHMELZLE+PARTNER mit Architekt Michael Frey, der das Büro mit fünf weiteren Partnern leitet und seit 14 Jahren den Weg von GEMÜ begleitet.

Wie ist die Zusammenarbeit mit GEMÜ zustande gekommen?

Michael Frey: Wir arbeiten schon seit 2010 mit GEMÜ zusammen. Das Unternehmen hat uns damals mit der Untersuchung von Grundstücken beauftragt, weil GEMÜ so stark wuchs, dass sie mehr Fläche brauchten. Die Wahl fiel auf das Grundstück in Kupferzell, für das wir einen Masterplan entwickelten. Wir konnten auf dieser Fläche die ideale Produktions- und Logistikzentrale planen. 2018 kam die Idee für das Headquarter auf. Im Masterplan war das bis dahin nur ein Platzhalter. Ein großer Vorteil ist, dass wir durch die langjährige Zusammenarbeit genau wissen, wie GEMÜ tickt. Umgekehrt weiß GEMÜ aber auch genau, wie wir arbeiten. Wir sehen uns manchmal wie ein Teil der Firmengruppe. Das macht richtig Spaß.

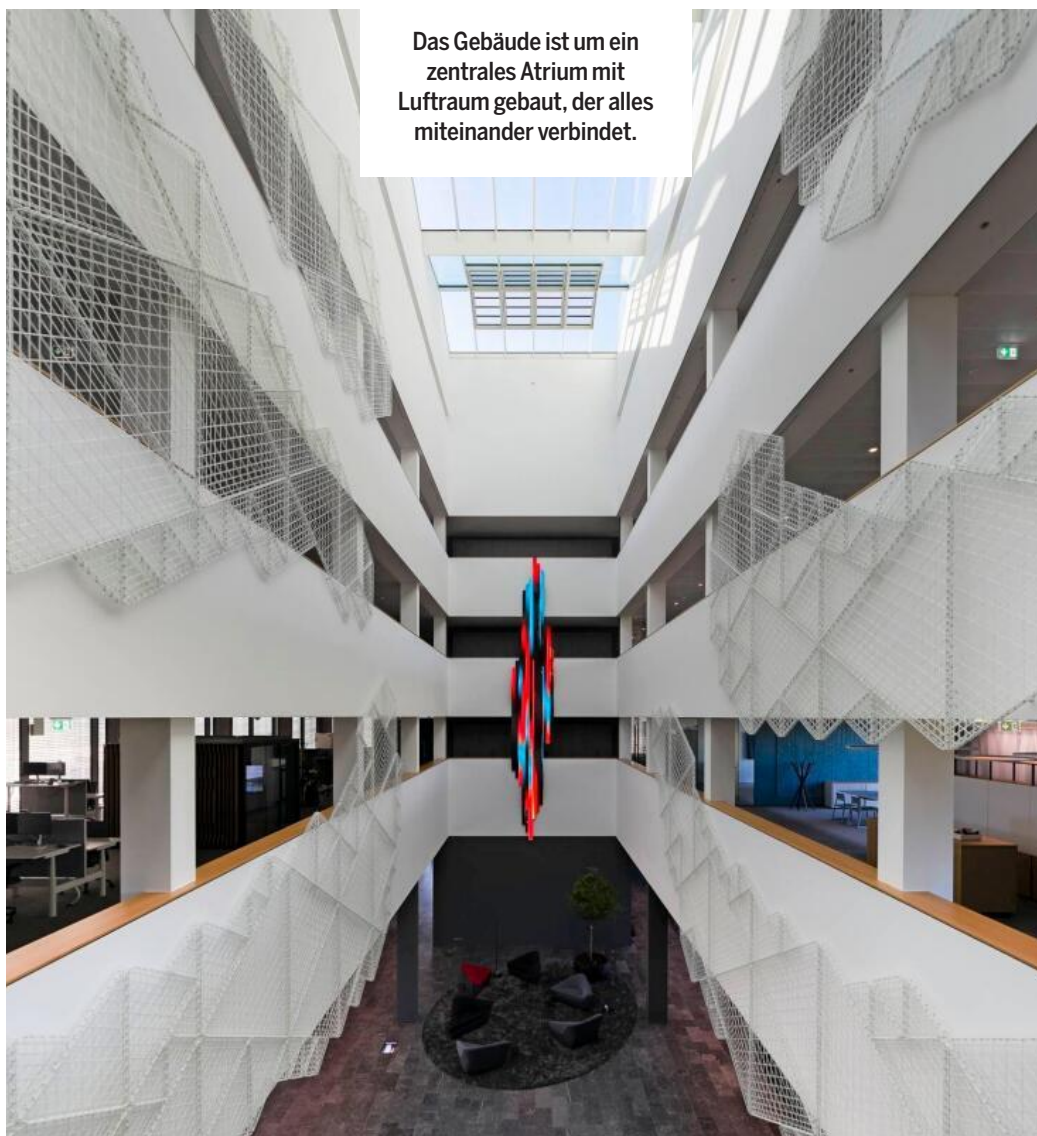
Wie liefen die ersten Briefings zum GEMÜ Headquarter?

Frey: Als Gert Müller die Firma übernommen hat, hat er die Entwicklung des GEMÜ Headquarter zur Chefsache gemacht. Er hat uns die Aufgabe gegeben, ein zeitgemäßes Gebäude zu erstellen. Da die Art, wie gearbeitet wird, in den letzten 20 Jahren starken Transformationen unterlag, hat sich auch die Architektur in diesem Bereich stark verändert. Gert Müller wollte kein klassisches Bürogebäude, zumal es auch bei GEMÜ nicht mehr die klassische Trennung zwischen Vertrieb, Produktion und Entwicklung gibt. Dafür sollten wir ein ideales Umfeld schaffen.

Wie sind Sie an diese komplexe Aufgabe herangegangen?

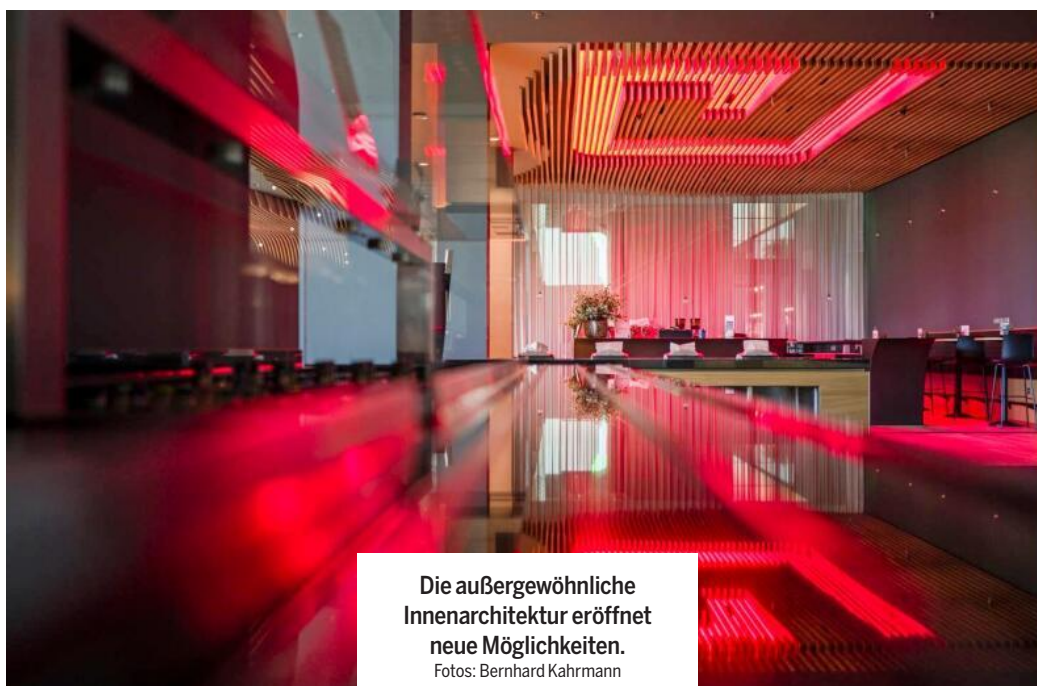
Frey: Wir haben sehr viele Gebäude in diesem Bereich entworfen. Wir sind ständig unterwegs, um neue Trends aufzuspüren. Deshalb haben wir Erfahrungen in solchen Prozessen. Wir haben GEMÜ empfohlen, zusammen mit uns zu Vitra zu gehen. An ihrem Standort in Weil am Rhein testet Vitra ständig neue Arbeitsweisen – sowohl in der eigenen

Das Gebäude ist um ein zentrales Atrium mit Luftraum gebaut, der alles miteinander verbindet.



Architektur ist Kommunikation

INTERVIEW Architekt Michael Frey von SCHMELZLE+PARTNER arbeitet seit 14 Jahren mit GEMÜ zusammen und hat mit seinem Team auch das Headquarter entworfen



Die außergewöhnliche Innenarchitektur eröffnet neue Möglichkeiten.
Fotos: Bernhard Kahrmann

Verwaltung als auch in der eigenen Produktion. Vitra hat ein eigenes Workshop-Verfahren, um präzise festzustellen, was ihre Kunden individuell brauchen. Das war die Grundlage für unsere weitere Planung.

Was waren dabei besondere Bedürfnisse von GEMÜ?

Frey: GEMÜ ist Weltmarktführer in seinem Bereich. Die Kunden kommen aus der ganzen Welt nach Hohenlohe. Sie müssen sich hier genauso wohlfühlen, als würden sie in New York, Tokio oder London bei einer Firma ankommen. Deshalb brauchte GEMÜ ein entsprechendes architektonisches Niveau, adäquate Besprechungs- und Schulungsmöglichkeiten und ein exzellentes Betriebsrestaurant mit Frischeküche. Außerdem müssen wir den Mitarbeitenden mehr bieten als einen einfachen Arbeitsplatz. Der Arbeitsort muss besser als das heimische Wohnzimmer sein. Das wurde es beim GEMÜ Headquarter auch. Deshalb haben wir die Innenarchitekten der Firma Geplan Design dazu geholt. Wir hatten also auf der einen Seite die präzisen Workplace-Manager von Vitra und auf der anderen Seite einen Innenarchitekten, der europaweit Fünf-Sterne-Hotels baut. Innovatives und produktives Arbeiten mit einem gehobenen Wohlfühlcharakter zu vereinen, war unser Ziel.

Betrachtet man das Gebäude von außen, sieht man Glas und Stahl und nicht die klassischen Merkmale eines nachhaltigen Gebäudes. Spielte das Thema Klimaneutralität für Sie eine Rolle?

Frey: GEMÜ ist ein Familienunternehmen. Wenn sie bauen, dann bauen sie für die nächsten Generationen. Das ist sicherlich auch einer der Gründe, warum sie alles mit Photovoltaik belegen, und zwar weit über die gesetzlichen Vorgaben hinaus. Die PV-Anlage auf dem Dach versorgt die Wärmepumpe. Die Fassade des Gebäudes ist sortenrein trennbar und kann recycelt werden. In die weit gespannten Decken sind Unidomelemente, eine Art Kunststoffbälle, integriert, welche die Decke leichter machen. Das spart Beton und damit CO₂. Wir haben außerdem auf der Süd-, Ost- und Westseite eine besondere Doppelverglasung mit einem sehr guten Wärme- und Schalldämmeffekt. Ich war im Sommer bei Temperaturen von 40 Grad

draußen auf dem Rohbau. Trotz einer hohen Sonneneinstrahlung war innen eine angenehme Kühle, ohne jegliche weitere Haustechnik. Auch bei den Außenanlagen spielen die Themen Nachhaltigkeit, CO₂-Bilanz, Flächenversiegelung und vieles weitere mit hinein. Wir pflanzten vor dem Betriebsrestaurant einen kleinen Wald, sodass man mitten im Industriegebiet im Grünen sitzt.

Sie haben sehr viele Verwaltungsgebäude entworfen. Was ist für Sie das Besondere am GEMÜ Headquarter?

Frey: Wie die Architektur Kommunikation ermöglicht, ist hier einzigartig. Das Haus ist um ein zentrales Atrium mit Luftraum gebaut, der alles miteinander verbindet. Ich kann vom dritten Stock sehen, wer unten im Erdgeschoss im Atri-

„Die Kunden von GEMÜ kommen aus der ganzen Welt nach Hohenlohe. Sie müssen sich hier genauso wohlfühlen wie in New York, Tokio oder London.“

Michael Frey

um ist und kann gleichzeitig mit meinen Kollegen auf der anderen Seite des Luftraums sprechen. Diese Offenheit setzen wir auf allen Ebenen des GEMÜ Headquarters fort. Wir haben außerdem einen Werkstattbereich, in dem die Mitarbeitenden Prototypen testen



Das Thema Offenheit zieht sich auf allen Ebenen und durch alle Räume des GEMÜ Headquarter hindurch.

Foto: Bernhard Kahrmann

und Workshops absolvieren können. Dafür sind Druckluft- und Starkstromanschlüsse vorhanden. Auch das Betriebsrestaurant ist sehr besonders, weil hier Menschen aus den unterschiedlichsten Unternehmensbereichen zusammenkommen werden. Den Schritt, von ge-

schlossenen Büroeinheiten in die offene Fläche zu gehen, machen sehr mutige Unternehmen. Solche mutigen Veränderungen herbeizuführen, ist typisch für GEMÜ.

Sie sagten, GEMÜ denkt in Generationen. Das Headquarter

steht dort sicherlich für die nächsten 50 Jahre. Die Arbeitsweise der Menschen, die dieses Gebäude nutzen, ändert sich aber im Zweifel schneller.

Frey: Wir haben das Konzept dieses Gebäudes flexibel entwickelt, sodass GEMÜ alles damit machen kann. Wenn morgen die Entscheidung fällt, dass in der Hälfte des Gebäudes doch Einzelbüros benötigt werden, dann ist das möglich. Wir haben maximal große Brandabschnitte gemacht, die man komplett frei gestalten kann. Wir können das offene Innere jederzeit in kleinere Einheiten unterteilen, weil Decken, Fenster, Verschattungen und Böden technisch darauf ausgelegt sind. Es ist ein multifunktionales Gebäude mit wenigen Stützen, das auf alle Eventualitäten der Zukunft reagieren kann. *red*

Flexibilität und Nachhaltigkeit

Gebäudetechnik und Energiekonzept im GEMÜ Headquarter fließen in die Gestaltung mit ein

Wenn die ersten Pläne der Architekten stehen, ist noch nicht klar, wie das Gebäude mit den erforderlichen technischen Anlagen ausgestattet wird. „Da kommen wir mit dem Technikkonzept und dem Energiedesign ins Spiel“, sagt Christian Stadelmaier, CEO der Ingenieurgesellschaft Hetzel mbH & Co. KG. Er hat das Energiekonzept für das GEMÜ Headquarter erstellt und umsetzen lassen, kann erklären, wie es beheizt, gekühlt und belüftet wird.

Herausforderungen Dabei gilt es nicht nur die Vorstellungen der Bauherren, sondern auch die rechtlichen Rahmenbedingungen zu beachten. „Beispielsweise wollten wir zuerst Geothermie einsetzen. Das ist in Kupferzell aber nicht möglich, weil man hier auf Gipskeuperschichten stoßen würde, die leicht aufquellen können“, erklärt Stadelmaier. Das Thema Energieversorgung hat unter anderem auch die Auswirkungen des Ukraine-Kriegs mitbestimmt: „Wir haben mitten im Projekt umgeplant, um den Gas-Energiebedarf zu reduzieren und eine Wärmepumpe eingesetzt, um unabhängiger zu werden“, erzählt Stadelmaier. Eine weitere Herausforderung war für ihn die Dachzentrale. Alle Lüftungsgeräte, Wärmepumpen und Heizkessel stehen oben



Auch die Beleuchtung ist Teil des Energiekonzeptes. Vieles, was in Sachen Betriebstechnik im neuen Headquarter steckt, ist auf den ersten Blick von außen aber nicht sichtbar.

Foto: Bernhard Kahrmann

im vierten Obergeschoss und nicht, wie oftmals üblich, im Keller. Die großen Teile mussten daher alle mit einem Kran eingebracht werden.

Und inwiefern war die architektonische Gestaltung mitbestimmend für die Arbeit von Christian Stadelmaier und seinem Team? „Das neue GEMÜ Headquarter hat einen hohen Gestaltungsanspruch. Wir mussten uns da entsprechend einordnen und zum Beispiel mit geringstmöglichen Zwischendeckenhöhen auskommen, um auf den Büroflächen eine maximale Raumhöhe erhalten zu können. Aber auch das Atrium, das Betriebsrestaurant und die Kaffeebar soll-

„In diesem Gebäude ist die DNA von GEMÜ verbaut.“

Christian Stadelmaier

ten eine gute räumliche und ästhetische Wirkung entfalten können, ohne dass man zu viel von der Gebäudetechnik sieht“, erklärt er.

Bei einem Gebäude, in dem täglich so viele Menschen zu-

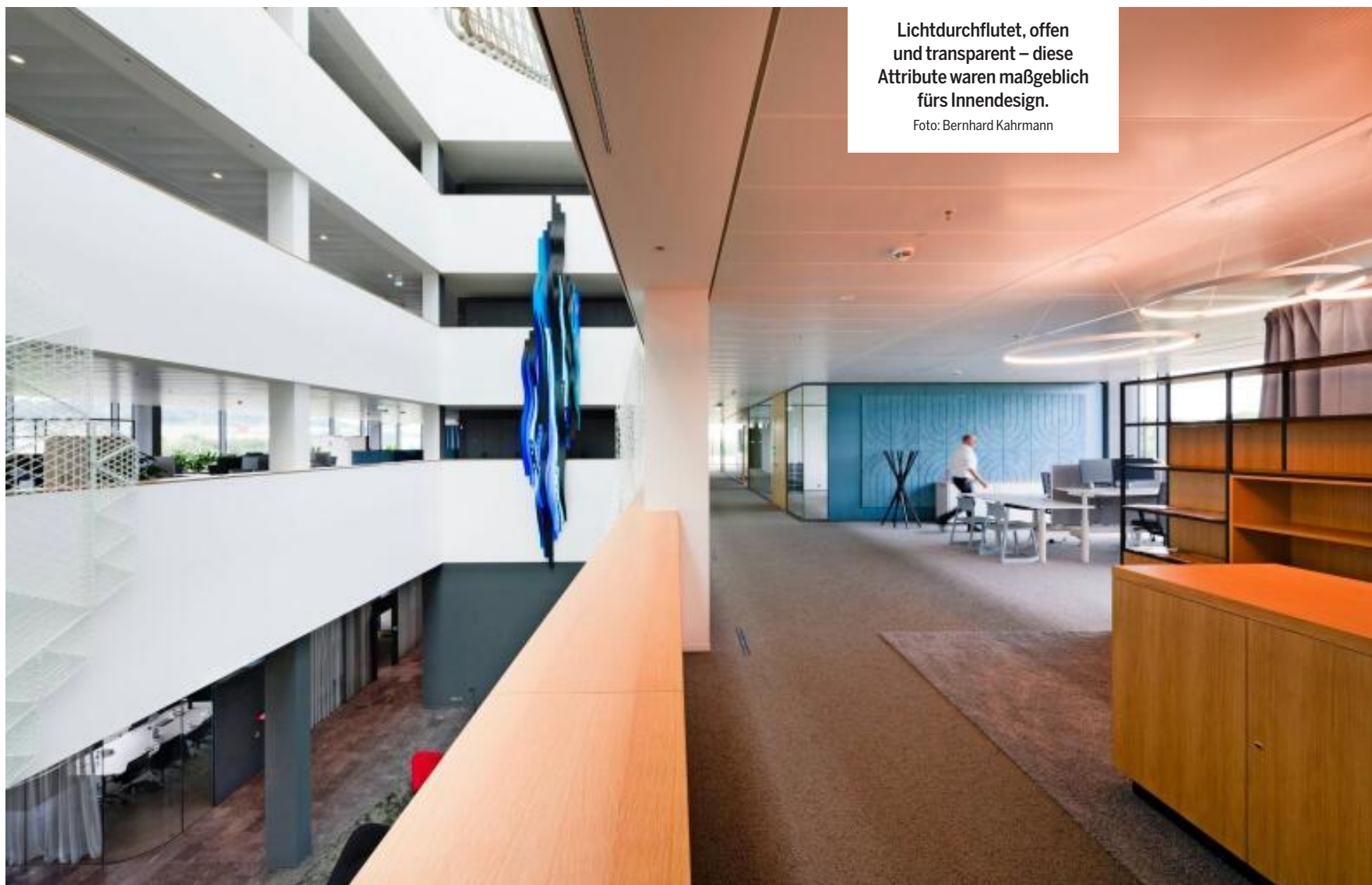
sammenkommen, steht natürlich auch der Brandschutz im Mittelpunkt. Sprinkler- und Brandmeldeanlage ebenso wie eine Sicherheitsbeleuchtung mussten funktionell sein und zum Gestaltungskonzept passen.

Stromerzeugung Um dem für GEMÜ sehr wichtigen Thema Nachhaltigkeit gerecht zu werden, wird die gesamte Dachfläche für Photovoltaik-Module genutzt. Ein hoher Anteil des damit erzeugten Stroms dient dem Eigenverbrauch. Die Doppelfassade des Gebäudes ist zudem enorm wirksam gegen Wärmeverlust und die Lüftung des

Gebäudes erfolgt komplett über Lüftungsgeräte, die alle eine hocheffiziente Wärme- und Feuchterückgewinnung eingebaut haben. Eine Wärmepumpe rundet das Nachhaltigkeitskonzept genauso ab wie die Heiz-Kühl-Decken. „Für die benötigt es nicht 60 oder 70 Grad Vorlauf, wie man es von normalen Heizkörpern kennt, sondern sehr viel geringere Temperaturen“, so Stadelmaier. Das Blockheizkraftwerk, das zusätzlich zur Wärmeerzeugung genutzt wird, produziert gleichzeitig auch Strom.

Auch im Inneren setzt sich dieses Konzept fort: Hier wurde das Gebäude auf jedem Stockwerk in Achsraster unterteilt. „Alle sechs Meter gibt es die Möglichkeit, ein autarkes Büro einzurichten“, erläutert Stadelmaier. „Darauf sind Lüftung, Heizung und Elektrotechnik ausgelegt. Jedes Sechsmeter-Feld funktioniert für sich.“ Mehrere Felder zusammenzuschalten, sei kein Problem, aber man könne auch einzelne Segmente herausnehmen.

In diesem Bereich konnten Stadelmaier und sein Team auf die Produkte von GEMÜ zurückgreifen. „In diesem Haus sind alle Regelventile und Absperrklappen im Bereich Heizung und Kühlung von GEMÜ. In diesem Gebäude ist die DNA von GEMÜ verbaut.“ *red*



Lichtdurchflutet, offen
und transparent – diese
Attribute waren maßgeblich
fürs Innendesign.

Foto: Bernhard Kahrman

Oliver Mittas, Teamleiter Sales Consulting Workplace & Culture Deutschland Vitra GmbH, hat im GEMÜ Headquarter das Innendesign und die Raumkonzepte der Büros gestaltet. Das Ergebnis lässt sich kaum mehr mit dem einfachen, klassischen Begriff „Arbeitsplatz“ umschreiben.

Das neue Headquarter ist auch in der ereignisreichen Geschichte von GEMÜ etwas sehr Besonderes. Wie haben Sie sich der Aufgabe genähert, für das neue Gebäude die Arbeitslandschaften zu konzipieren?

Oliver Mittas: Ich bin seit 25 Jahren bei Vitra und erarbeite zusammen mit vielen Kolleginnen und Kollegen neue Arbeitsraumkonzepte. Beim neuen Headquarter haben wir am Anfang vor allem zugehört, viel gefragt und dann analysiert. Die Organisationsstruktur und kulturelle Prägung des Unternehmens stand dabei genauso im Vordergrund wie die Architektur des neuen Gebäudes. Darauf aufbauend haben wir Raumkonzepte für die zukünftige Arbeitswelt von GEMÜ entwickelt. Das ist eine zeitlich intensivere Herangehensweise, als wenn man nur schaut, welcher Büro- oder

Konferenztisch benötigt wird. Wir nehmen auf dieser Reise alle mit, nicht nur die Führungskräfte, sondern auch die Mitarbeitenden.

Welche Rolle spielte für Sie in diesem Prozess die Auseinandersetzung mit der Architektur von Schmelzle+Partner?

Mittas: Als Schmelzle+Partner 2019 auf uns zugekommen ist, um erste Ideen für das GEMÜ Headquarter auszutauschen, war die Innenarchitektur noch weitestgehend undefiniert, auch wenn die gebäudetechnischen Rahmenbedingungen relativ stark vorgege-

ben waren. Wir konnten in Zusammenarbeit mit den Architekten und GEMÜ definieren, wie die einzelnen Bereiche im

„Innovation ist maßgeblich von physischer Begegnung abhängig.“

Oliver Mittas

Inneren gegliedert sind und wie offen das Ganze ist. Wir alle wollten diese lichtdurchfluteten Räume offen, transparent und freundlich gestalten,

Wenn das Büro sich anfühlt wie das Zuhause

INTERVIEW Oliver Mittas, Teamleiter Sales Consulting Workplace & Culture Deutschland Vitra GmbH, hat im Headquarter neue Arbeitslandschaften geschaffen

tig, das Wachstum von GEMÜ mitzudenken und die Bürokonzeption „atmungsaktiv“ zu gestalten. Der Anspruch von GEMÜ ist sehr hoch. Es geht beim neuen Headquarter darum, Talente anzuziehen und einen attraktiven Ort in Hohenlohe zu schaffen. GEMÜ ist ein selbstbewusstes Unternehmen, das von Innovationen getrieben ist. Das neue Gebäude setzt ein Zeichen und soll GEMÜ dabei unterstützen, seine unternehmerischen Ziele zu erreichen.

Hat die Corona-Pandemie Ihr Konzept verändert?

Mittas: Die Pandemie hat zu einem Bewusstseinswandel in der Unternehmenskultur geführt. Das Konzept vor der Pandemie war noch sehr stark von Territorialität geprägt. Jede Mitarbeiterin, jeder Mitarbeiter hatte einen Arbeitstisch. Dann haben wir das Innere zusammen mit der Geschäftsführung stärker auf hybrides Arbeiten umgestellt. Hybrides Arbeiten gibt den Mitarbeitenden einerseits mehr Freiheit, andererseits entsteht auch die Chance für GEMÜ, Talente und Arbeitskräfte außerhalb des bisherigen geografischen Spektrums anzuziehen.

mit einer guten Akustik und Arbeitsplatzbeleuchtung und einem angenehmen Klimakonzept. Großzügigkeit mit viel Platz für Entfaltung und Bewegung, viele kollaborative Flächen, informelle und formelle Meetingangebote, Projektflächen, Werkstätten, persönliche Schließfächer – all das haben wir mit GEMÜ und den Architekten zusammen geplant.

Was war für Sie das Besondere bei diesem Projekt?

Mittas: GEMÜ ist ein inhabergeführtes Unternehmen, das nicht kurzfristig denkt. Es war in unserer Planung also wich-

Sie sprechen vom Arbeitsplatz als Territorium. Man richtet sich seinen Tisch ja persönlich ein, macht es sich gemütlich. Wenn ich aber nicht die ganze Zeit da bin, ist das schwieriger. Wie haben Sie es geschafft, die Identifikation mit dem eigenen Arbeitsplatz dennoch möglich zu machen?

Mittas: Bei GEMÜ gibt es sehr unterschiedliche Arbeitsprofile. Man kann nicht alles über den gleichen Kamm scheeren. Im Schnitt gibt es eine Desk-Sharing-Quote von 70 Prozent. Wir sind deshalb gemeinsam zu uns nach Weil am Rhein gegangen und haben GEMÜ unsere Office-Arbeitswelten gezeigt. In Workshops haben wir herausgearbeitet, wie das zukünftige Bild der Unternehmenskultur und der Zusammenarbeit aussieht. Was heißt es, in einer offenen, individuellen Arbeitslandschaft zu arbeiten? Wie schaffen wir es, das kollaborative Arbeiten zu stärken, das GEMÜ so wichtig ist? Das neue Gebäude stärkt die persönliche Interaktion, gerade auch in den Zwischenbereichen zwischen den einzelnen

„GEMÜ denkt in langfristigen Perspektiven. Das macht Dinge möglich, die in anderen Unternehmen undenkbar wären.“

Oliver Mittas

Organisationseinheiten. Deshalb gibt es viele Sonderzonen und Aufenthaltsbereiche. Die Leute sollen nicht nur Lust haben, ins Büro zu kommen, es soll ihnen eine Heimat werden. Dabei ist die Fläche, die wir konzipiert haben, sehr flexibel. GEMÜ ist agil. Entsprechend kann die von uns konzipierte Arbeitslandschaft Veränderung aufnehmen.

Das neue GEMÜ Headquarter wird also die Arbeitsweise der Menschen, die ja teils schon lange bei GEMÜ beschäftigt sind, verändern.

Mittas: Unbedingt. Deshalb war es so wichtig, dass diese Transformation nicht nur gut



Alles ist möglich: offene Räume und Rückzugsorte.

Foto: Fotostudio M42

kommuniziert wurde, sondern dass die Mitarbeitenden in die Planung involviert waren. Gemeinschaftlich haben wir die Pläne mit funktionalen Anforderungen belegt und dadurch eigene Gewohnheiten hinterfragt. Transformation an sich ist ja nicht schlimm. Aber wenn man etwas nicht kennt, hat man schnell Vorbehalte. Deshalb haben wir viel mit Visualisierungen gearbeitet und auch einen Virtual-Reality-Rundgang durch das neue, damals noch nicht existierende Gebäude erstellt.

Das war also wie ein kleines Forschungsprojekt innerhalb von GEMÜ, in dem Sie sicher-

lich viele Einblicke ins Unternehmen gewinnen konnten. Gibt es einen besonderen Spirit bei GEMÜ?

Mittas: GEMÜ ist sehr bestrebt, Dinge voranzubringen. Es ist ein gesundes Selbstbewusstsein da. Das Gebäude, das man da auf die grüne Wiese stellt, ist ein Statement. Man merkt schnell, dass das GEMÜ Headquarter etwas Besonderes ist. Dieses Selbstbewusstsein zeigt sich nicht nur im Gebäude, sondern auch in der Interaktion der Menschen. Da ist sehr viel Respekt untereinander da und gleichzeitig das Bestreben, nicht in alten Gewohnheiten zu verharren. GEMÜ denkt in langfristigen

Perspektiven. Das macht Dinge möglich, die in anderen Unternehmen undenkbar wären.

Sie haben durch Ihre Arbeit eine besondere Einsicht in die Arbeitsweisen vieler unterschiedlicher Firmen. Wie und wo werden wir morgen arbeiten?

Mittas: Der klassische Arbeitsplatz mit Tisch, Schrank und Container weicht zunehmend alternativen Arbeitsangeboten. Es entstehen vielfältige Arbeitslandschaften, die das gesamte Spektrum an Anforderungen moderner Arbeit aufnehmen. Büros werden Kommunikationszentralen, Vernetzungsorte, an denen sich Menschen begegnen können. Es öffnet sich viel mehr, sodass auch unterschiedliche Unternehmen an einem Ort zusammenarbeiten und so Partnerschaften entstehen können. Es wird in Zukunft eher darum gehen, Orte zu schaffen, die wie Plattformen funktionieren und viele verschiedene Arten der Kommunikation und Zusammenarbeit zulassen. Denn Innovation ist maßgeblich von menschlicher Begegnung abhängig. *red*

Eigene Wege gehen und die Zukunft gestalten

Für welche Werte steht das Unternehmen und wie wird man Teil des GEMÜ Spirit?

Trotz internationalen Wachstums ist GEMÜ vor allem eines geblieben: ein Familienunternehmen, das auch in zweiter Generation tief in seinen Werten verwurzelt ist. Diese Werte bilden das Fundament von GEMÜ und sollen nicht nur Leitlinien des Arbeitens, sondern auch des Miteinanders sein. „Leidenschaft, Respekt, Innovation, Unabhängigkeit und Verantwortung sind bei GEMÜ auf allen Ebenen Grundsteine des Handelns und integraler Bestandteil der Unternehmenskultur“, erklärt Felix Ulrich, Head of Division Global Human Resources. „Wenn beispielsweise von Unabhängigkeit die Rede ist, dann bedeutet das, dass jeder dazu motiviert wird, die Zukunft aktiv mitzugestalten. Auch unsere Mitarbeitenden sollen ermutigt werden, eigene Wege zu gehen.“

Aktive Beteiligung Die Werte leben von der aktiven Beteiligung der Mitarbeitenden, denn jeder einzelne ist ein wichtiger Teil von GEMÜ. So wurden bei der Ausarbeitung

der Werte Teams aus verschiedensten Unternehmensbereichen einbezogen, um eine breite Akzeptanz zu erreichen.

Um die Zukunft auch in den kommenden Jahrzehnten aktiv mitzugestalten, ist es für GEMÜ wichtig, sich personell gut aufgestellt zu sehen. Deshalb ist das Unternehmen auf den großen globalen Plattformen präsent und nutzt sie, um

potenziellen Kandidaten und Kandidatinnen zielgruppenspezifische und individualisierte Einblicke zu bieten – von Instagram für junge Talente bis hin zu LinkedIn und klassischen Stellenbörsen. Am wichtigsten bleibt aber der persönliche Kontakt, weshalb GEMÜ auch auf klassische Karrieremessen setzt. „Die wertvollste Werbung sind un-

sere eigenen Mitarbeitenden, die das Unternehmen durch positive Erfahrungen weiterempfehlen – was bei GEMÜ durch eine hohe Empfehlungsrate belegt wird“, sagt Felix Ulrich.

Wer Teil des GEMÜ Teams ist, darf sich über Benefits freuen, die vielfältig sind und sich den individuellen Lebensphasen anpassen – von betrieblicher Altersvorsorge und Jobrad bis zu geförderten Sportangeboten. Besonders geschätzt sind die Entwicklungsprogramme, die sowohl Fach- als auch Führungskräften die Möglichkeit bieten, ihre Fähigkeiten national und international weiter auszubauen.

Neben den individuell zugeschnittenen Benefits ist bei GEMÜ vor allem die Gemeinschaft von zentraler Bedeutung. Jährliche Events wie das Sommerfest, die Weihnachtsfeier oder gemeinsame Skiausfahrten und Sportgruppen tragen dazu bei. „Trotz unserer beachtlichen Größe haben wir uns ein nahbares Umfeld bewahrt“, bestätigt Felix Ulrich.

Gemeinschaft Dieses Gemeinschaftsgefühl wird im Unternehmen gerne als GEMÜ Spirit bezeichnet. Dieser Spirit ist „geprägt von einem starken Gemeinschaftsgefühl, der Offenheit für Neues und dem ständigen Antrieb, gemeinsam besser zu werden“.

Aber wie schafft man es, in Zeiten von mobilem Arbeiten diese Gemeinschaft stark zu halten? „Wir sind überzeugt, dass persönlicher Kontakt ein zentraler Bestandteil einer nachhaltigen Unternehmenskultur und effizienten Zusammenarbeit ist“, erklärt Felix Ulrich. „Besonders in einer wachsenden Organisation erleichtert der persönliche Austausch das Onboarding erheblich.“ Deshalb bietet GEMÜ seinen Mitarbeitenden Orte der Begegnung und Kollaboration, die flexibel und einladend gestaltet sind. „Unser neues Headquarter steht exemplarisch dafür“, sagt Felix Ulrich und fügt hinzu: „Auch an unseren anderen deutschen Standorten wollen wir sukzessive ein vergleichbares Arbeitserlebnis schaffen.“ *red*



Um das Gemeinschaftsgefühls weiter zu stärken, schafft GEMÜ ein Umfeld, das zu Teamwork motiviert.

Foto: Fotostudio M42

Gut betreut und gefördert

INTERVIEW Felix Ulrich, Head of Division Global HR, über die Vorteile für Berufsstarter im Unternehmen

Von Tanja Weilemann

Wie wichtig die Ausbildung des eigenen beruflichen Nachwuchses ist, hat GEMÜ von Anfang an erkannt. Das Unternehmen bietet jungen Talenten viele Zukunftsperspektiven und zudem attraktive Benefits. Ein Gespräch mit Felix Ulrich, Head of Division Global Human Resources (HR).

In Zeiten des Fachkräftemangels ist es eine essenzielle Aufgabe der HR-Mitarbeitenden, die attraktiven Seiten eines Unternehmens zu vermitteln. Ganz direkt gefragt: Was hat Sie davon überzeugt, bei GEMÜ arbeiten zu wollen?

Felix Ulrich: Auf der einen Seite sicherlich die Innovationskraft in allen Bereichen und die starke Entwicklung des Unternehmens. Noch viel wichtiger war mir aber die Nahbarkeit und die direkt spürbare Gemeinschaft.

Worauf legen junge Menschen heute Wert, wenn Sie sich für einen Ausbildungsplatz bewerben?

Ulrich: Die Bewerberinnen und Bewerber legen heute mehr Wert auf das Arbeitsumfeld und die zwischenmenschlichen Aspekte als früher – oder jedenfalls äußern sie es direkter. Sie wollen gut betreut und gefördert werden. Benefits und Work-Life-Balance stehen mehr im Vordergrund als früher.

Und welche Benefits kann GEMÜ dem beruflichen Nachwuchs bieten?

Ulrich: Unsere Azubis und Studierenden erhalten nicht nur eine sehr gute Ausbildung mit der Möglichkeit, an vielen interessanten Projekten teilzunehmen, sondern auch eine top Bezahlung schon in der Ausbildung plus viele weitere Benefits, beispielsweise VWL, vergünstigtes Essen im Betriebsrestaurant oder die Möglichkeit auf einen Auslandsaufenthalt.

Der Eintritt ins Berufsleben besteht nun aber nicht nur aus Benefits seitens des Arbeitgebers. Für den Erfolg des Unternehmens sind Faktoren wie Motivation, Teamgeist und ein positiver Leistungsgedanke ausschlaggebend. „Fördern und fordern“ ist



Die Möglichkeit, an interessanten Projekten teilzunehmen und Auslandserfahrung zu sammeln, haben generell alle Auszubildenden und Studierenden bei GEMÜ. Teamarbeit ist in allen Bereichen ein wichtiger Faktor.

Fotos: Fotostudio M42

ein viel genutztes Schlagwort. Wie sind da Ihre Erfahrungen mit den Auszubildenden bei GEMÜ?

Ulrich: Unsere Erfahrung ist, dass die meisten unserer Azubis und Studierenden diese Soft Skills mitbringen und wir „nur“ dafür sorgen müssen, sie über die Dauer der Ausbildung zu erhalten. Dabei ist die Anwesenheit von Auszubildenden sowie Betreuerinnen und Betreuern und der persönliche Kontakt von sehr großer Bedeutung.

Welche Plattformen und Möglichkeiten nutzen Sie, um für GEMÜ um den talentierten Nachwuchs zu werben?

Ulrich: Wir setzen verstärkt auf Online-Kanäle – vor allem in den sozialen Medien. Das Azubi-Social Media Team, das

regelmäßig eigene Inhalte für Social Media erstellt, hat dabei eine große Bedeutung. Aber auch andere Wege werden genutzt. Kooperationen mit Schulen, Kindergärten und anderen Bildungseinrichtungen sind ein weiterer wichtiger Faktor, der trotz aller Online-Präsenz nicht an Bedeutung verloren hat.

Wie viele Auszubildende gibt es aktuell bei GEMÜ? Wie viele werden nach abgeschlossener Ausbildung übernommen beziehungsweise entscheiden sich auch weiterhin bei GEMÜ zu arbeiten?

Ulrich: Bei GEMÜ verteilen sich circa hundert Auszubildende und Studierende auf die drei Standorte Ingelfingen, Niedernhall und Kupferzell.

„Der persönliche Kontakt ist von sehr großer Bedeutung.“

Felix Ulrich

gen zu sammeln.

Von der Vielfalt der beruflichen Möglichkeiten fühlen sich viele junge Menschen auch überfordert. Haben Sie für diese ein paar Tipps für die erste Orientierung?

Ulrich: Aus unserer Sicht ist es bei der Berufswahl wichtig, herauszufinden, womit man sich in den nächsten Jahren viele Stunden am Tag beschäftigen möchte. Dabei sollte nicht zählen, was andere machen oder was – vermeintlich – gesellschaftlich anerkannt ist. Der beste Weg, das herauszufinden, ist ein oder besser noch mehrere Praktika zu machen und diese Erfahrungen anschließend zu reflektieren.

Wie hat sich die Ausbildung bei GEMÜ in den vergangenen 60 Jahren verändert?

Ulrich: Da hat sich einiges verändert. Das Angebot an Berufen ist deutlich vielfältiger geworden. Ebenso haben sich die Inhalte über die Jahre gewandelt, da GEMÜ stets auf neueste Technologien setzt, welche die alten Verfahren regelmäßig ersetzen. Natürlich sind auch immer mehr Personen bei GEMÜ mit dem Thema Ausbildung betraut. Die Azubis sind stärker in Projekte eingebunden und mehr im Team unterwegs.

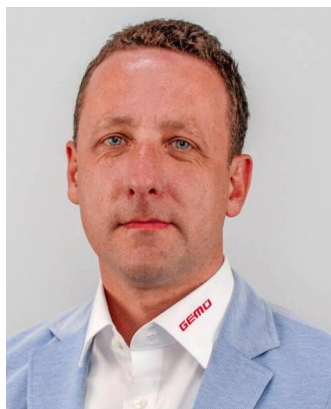
Viele der Auszubildenden und Studierenden entscheiden sich, nach ihrem Abschluss bei GEMÜ zu bleiben. Daher sind viele unserer langjährigen Mitarbeitenden ehemalige GEMÜ Auszubildende oder Studierende. Dabei ist es uns sehr wichtig, dass Bedarf, Anforderungen und Interesse auch tatsächlich zusammenpassen. Damit schaffen wir Zufriedenheit mit der Übernahme.

In welchen Bereichen bildet GEMÜ aus? Welche Möglichkeiten gibt es, auch Auslandserfahrung zu sammeln?

Ulrich: Bei GEMÜ werden viele verschiedene gewerbliche, technische und kaufmännische Berufe ausgebildet. Das Angebot an Studiengängen geht ebenfalls in die Richtungen Wirtschaft, Technik und IT. In der Regel bieten wir die Möglichkeit, über einen Auslandsaufenthalt in einer unserer Tochtergesellschaften internationale Erfahrungen

Zur Person

Felix Ulrich ist in der GEMÜ Group **seit 2024** für den Bereich Global Human Resources verantwortlich. Vor 20 Jahren zog es ihn **aus dem Norden Deutschlands nach Hohenlohe**, um hier ein duales Studium zu beginnen. Außer einem kurzen Abstecher nach Stuttgart ist er seit dem der Region treu geblieben und verbindet viele, auch private Erinnerungen mit GEMÜ. tawe



Felix Ulrich lebt und arbeitet seit 20 Jahren in Hohenlohe. Foto: GEMÜ

Zur Arbeit zu gehen und produktiv zu sein, soll man genießen können“ – dieser Satz war für das Betriebsrestaurant im neuen GEMÜ Headquarter maßgebend. Das Ergebnis kann sich sehen lassen und wird von den Mitarbeitenden bereits bestens angenommen.

Austausch Das Betriebsrestaurant soll die Attraktivität des Unternehmens als Arbeitgeber stärken und etwas Besonderes für die Mitarbeitenden sein. Es ist ein Raum nicht nur für die reine Nahrungsaufnahme, sondern auch für Erholung, Regeneration, Austausch und Genuss. „Die klassische Kantine nutzt Raum nur sehr einseitig und ineffizient. Sie ist mittags zwei Stunden offen und steht den Rest der Zeit leer“, sagt Gert Müller, geschäftsführender Gesellschafter von GEMÜ. „Unser Betriebsrestaurant ist anders. Es ist ein Kommunikationsraum.“

Eine klassische Reihenbestuhlung mit schmalen Tischen sucht man hier vergeblich. Vielmehr werden Bestuhlungs-Cluster gebildet. Diese nutzen verschiedene Ebenen mit Podesten sowie auch Steh- und Hockerplätze. Dominierende Materialien sind Naturstein und Holz. Die Farbigkeit ist dunkel und hochwertig und nimmt mit roten Akzenten die Farbe des GEMÜ Logos auf.

Erlebnis Für das Gastronomie-Team des Betriebsrestaurants war es wichtig, in zwei Sphären zu denken. Wo nimmt der Gast seine Pause wahr? Wo setzt er sich hin? Wie kann er mit seinem Gegenüber kommunizieren? Wie gelingt es, im Gastraum den Charakter der Begegnungsstätte voll auszuschöpfen? Das können kleine Zweiergespräche genauso sein wie größere Tische, wo die Azubis zusammenkommen oder man Meet-and-Works macht und eine Konnektivität entsteht.

Der zweite Aspekt, der wichtig ist: das Erlebnis zwischen dem Gastro-Team und dem Gast. Das findet an der Ausgabe statt. Die Ausgabe ist zwar linear geplant, aber man hat zugleich die Möglichkeit, sich zu orientieren, was es alles gibt. Außerdem verfügt das Betriebsrestaurant über eine Front-Cooking-Station. Hier kommunizieren die Mitarbeitenden des Restaurants direkt mit den Gästen und tragen die Prozesse, die sie hinten mit viel Handwerklichkeit umsetzen, nach vorne.

Neben den Essen für die

Mitarbeitenden des GEMÜ Headquartiers bereitet das Team des Betriebsrestaurants

„Das GEMÜ Betriebsrestaurant ist anders. Es ist ein Kommunikationsraum.“

Gert Müller,
geschäftsführender
Gesellschafter GEMÜ

auch das Essen für die anderen GEMÜ Standorte zu und beliefert diese täglich. Das bedeutet, dass zuerst die Gerichte für die anderen Standorte vorbereitet werden und dann das Essen für die Mitarbeitenden vor Ort – möglichst ohne Stau. „Das hat alles einen wesentlichen Einfluss auf die Konzeptionierung der Räumlichkeiten“, erklärt Gert Müller.

Alles frisch Für so viele Menschen zu kochen, birgt besondere Herausforderungen. Wie schafft man es, dabei dennoch auf frische Zutaten und Zubereitung, gesundes Essen und

Nachhaltigkeit zu achten? „Das Gastro-Team produziert frisch, jedes Gericht wird selbstgemacht, bis hin zu den Saucen, Dressings und Pestos“, erklärt Gert Müller. Machbar ist dies, weil das Betriebsrestaurant über eine Küche mit modernster Ausstattung verfügt. Mit dieser Küche schaffen es die Mitarbeitenden, auch 300 bis 400 Essen in der Spitze frisch zuzubereiten. Die Frische der Zutaten und die Kommunikation, die im Raum und am Tisch entsteht, verleiht dem Ganzen einen Marktplatz-Charakter.

Das Gastro-Team bietet Bodenständiges, Traditionelles genauso an wie vegane Gerichte oder internationale Küche. Auf wenigen Metern findet der Gast ganz unterschiedliche kulinarische Erlebnisse.

Eine weitere Richtlinie ist, dass keine Fertigprodukte serviert werden. Zusatzstoffe und – wo es möglich ist – auch gehärtete Fette werden vermieden und keine Produkte mit Palmölen verwendet. Das Team stellt aus natürlichen Rohzutaten die Produkte frisch her und kann entspre-

chend Rede und Antwort stehen. Damit hat man unter anderem auch Allergiker im Blick, die dadurch sehr viel weniger Probleme bei der Verträglichkeit des Essens haben.

Detailverliebt Über die hochwertigen Materialien und die Optik hinaus, finden Gäste im Betriebsrestaurant viele schöne, kleine Details, welche die

„Die Kaffebar zitiert in ihrer Form das G von GEMÜ, das sich auch an der Decke in der gleichen Form und in rot beleuchtet widerspiegelt.“

Gert Müller,
geschäftsführender
Gesellschafter GEMÜ

Liebe zu diesem Projekt ausdrücken. Beispielsweise eine Kaffebar, die nicht nur zum Verweilen, sondern zum Diskutieren und zum Entwickeln von Ideen einlädt. „Die Kaffe-

bar zitiert in ihrer Form das G von GEMÜ. Das ist eines von vielen Details, die unser Headquarter so besonders machen“, sagt Gert Müller und fügt hinzu: „Das Schöne bei GEMÜ ist, dass wir ein Familienbetrieb sind. Die Entscheidungsfindung ist direkt und schnell. Und es ist der Wille da, solche Details auszubilden. Bei GEMÜ ist es nicht so, dass erst der Wunsch nach einem tollen Restaurant besteht und dann der Einkauf kommt und sagt, dass es fünf Euro zu teuer ist. Dieser Mut schlägt sich im ganzen Gebäude nieder.“

Verbundenheit „New Work“ ist ein wichtiges Schlagwort, für welches das neue GEMÜ Headquarter steht. Das soll sich auch im Betriebsrestaurant widerspiegeln. „Die Gestaltung des Gastraums funktioniert wie der offene Grundriss auf den Büroebenen, die in verschiedene Bereiche zониert sind“, erläutert Gert Müller. Darüber hinaus sei mit der Öffnung der Küche durch die Front-Cooking-Station eine Transparenz und Verbindung der Menschen mit dem Essen geschaffen. „Man soll sich auf die Pause und auf das Essen jeden Tag freuen können. Das verknüpft es mit dem New Work-Ansatz, bei dem die Freude zur Arbeit zu gehen und produktiv zu sein ein zentraler Aspekt ist“, sagt Gert Müller.

Die Mitarbeitenden sollen ihre Pause nicht einfach abhaken, sondern vielleicht noch mal zur Kaffebar gehen, einen Plausch mit den Kollegen führen oder dort ein Meeting machen. Die Gastronomie soll den Mitarbeitenden ganztagig zur Verfügung stehen, um das agile Arbeiten zu unterstützen.

Selbstgemacht Trinken Mitarbeitende bei GEMÜ dann überhaupt noch den guten alten Büro-Filterkaffee? Und was ist mit der typischen Currywurst? „Auch die gibt es selbstverständlich noch“, sagt Gert Müller, „die kommt aber frisch vom Metzger, und die Currysauce macht das Gastro-Team selbst“. Auch die Schnitzel seien hausgemacht. „Den Filterkaffee wird es so in der Gestalt vielleicht nicht geben, aber es gibt Spezialitätenmaschinen auf jeder Etage, wo Sie sich überall einen Café Crème oder Cappuccino ziehen können. Wenn Sie aber nach der Mittagspause einen exzellenten Kaffee mit einer tollen Servicekultur suchen, dann sind Sie an unserer Kaffebar richtig.“ *red*

Treffpunkt mit Marktplatz-Charakter

BETRIEBSRESTAURANT *Kantinenflair war gestern – GEMÜ zeigt im neuen Headquarter, wie es besser geht*



Die Gestaltung des Betriebsrestaurants ist eng mit dem New Work Ansatz verknüpft: Zur Arbeit zu gehen und produktiv zu sein, sollen GEMÜ Mitarbeitende genießen können.

Foto: Bernhard Kahrmann



Gemeinsam haben wir
60 Jahre GEMÜ gefeiert.

Jetzt freuen wir uns auf die **Zukunft.**